Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 115 (2021)
Heft: 7-8

Artikel: #meingottdiskriminiertnicht
Autor: Moser, Geneva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965943

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gefühlsduselei*

#meingottdiskriminiertnicht

Geneva Moser

Regenbogenfahnen an Kirchtürmen, Regenbogen auf Böden oder sogar ins Gesicht gemalt, Regenbogenfarben in Blumensträussen oder in der Kleidung – die Hashtags #meingottdiskriminiertnicht und #Segenfüralle trenden in den sozialen Medien. Sie sind Teil eines Aufschreis, der durch die Netzwerke römisch-katholischer Christ*innen geht. Am 15. März 2021 hat die Kongregation für Glaubenslehre verlauten lassen, dass die Kirche keine homosexuellen Paare segnen dürfe. Das ist zwar wenig überraschend, aber doch radikal an dem vorbei, was viele Menschen an der Basis längst fordern: eine Überarbeitung der heteronormativen und patriarchalen Sexuallehre und Diskriminierungsfreiheit für alle.

Neu ist, wie viele Engagierte sich dieses Dekret nicht mehr gefallen lassen. Protestbriefe werden unterzeichnet, Bischöfe und Priester postulieren die Nichtannahme der Anweisung, und es werden freudig alle gesegnet, die gesegnet werden wollen. Für Aktivist*innen der feministischen Reformbewegung «Maria 2.0», die «Ordensfrauen für Menschenwürde», das globale feministische Netzwerk «Catholic Women's Council» oder auch die LGBTI-Pastoralstellen sind solche Proteste quasi Tagesgeschäft. Denn eine kleiner werdende Gruppe Gläubiger hält an mittlerweile wissenschaftlich längst überholten und oft menschenfeindlichen Grundsätzen fest: Homosexualität sei wider die Natur, Geschlechter gebe es nur zwei, Sexualität, die nicht der Fortpflanzung dient, sei verwerflich.

Nicht selten bilden sich in diesen Streitfragen um die Themenfelder Geschlecht, Sexualität und körperliche Selbstbestimmung «unheilige Allianzen» zwischen katholischen Akteur*innen, evangelikalen und christlich-fundamentalistischen Kreisen sowie Rechtspopulist*innen. Rhetorisch gibt es Schulterschlüsse: Mit dem vielbeschworenen Begriff des «Genderismus» beispielsweise werden Frauenrechte und LGBT-Rechte infrage gestellt. Die Theologin Doris Strahm betont in Anlehnung an den Fundamentalismusforscher Martin Riesebrodt, Rechtspopulismus wie Fundamentalismus hätten gemeinsam, «dass sie in Krisenzeiten Gewissheit, eine ‹Komplexitätsreduktion› und stabile Identitäten versprechen angesichts der Unübersichtlichkeit einer globalisierten Welt. Religiöse Fundamentalismen haben sich überall im Zuge von wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Modernisierungs- und Globalisierungsprozessen entwickelt.» Das erklärt, dass Rechtspopulismus und religiöser Fundamentalismus sich in ihren Formen und Ideologien ähneln. Sie haben also eine Art «Zeltfunktion», wie Doris Strahm zeigt: Sie bieten nach innen Sicherheit in einer Gruppenidentität und ziehen nach aussen eine strikte Grenze zur «sündigen», «moralisch verfallenen», «feindlichen» Welt.

Diese Allianzen zeigen sich in der Schweiz ganz konkret: Beim *Marsch fürs Läbe* finden sich im Komitee der Abtreibungsgegner*innen die katholisch geprägte Organisation *Human Life*, aber auch die *Evangelische Allianz*. Christlicher Fundamentalismus ist im deutschsprachigen Raum zwar anders als in den USA oder in Polen keine wahlkampfbestimmende Grösse, aber auch kein Nischenphänomen. Vielmehr sind Fundamentalist*innen an politisch und wirtschaftlich einflussreichen Stellen zu finden: Der CEO des berühmten Schokoladenkonzerns *Läderach*, Johannes Läderach, engagiert sich beim *Marsch fürs Läbe;* der ehemalige Präsident des Marsches, Daniel Regli, ist Politiker der SVP und war neun Jahre lang Gemeinderat in Zürich. Redner auf dem Marsch sind gerne mal Präsidenten eines Spitals oder Kantonsräte. Einflussreiche Akteurin im rechtskonservativ-fundamentalistischen Milieu ist auch die umstrittene *Stiftung Zukunft CH*. Nebst der Bearbeitung der «Kampfplätze» körperliche Selbstbestimmung und Geschlechtergerechtigkeit verbreitet die Stiftung gezielt antimuslimischen Rassismus und warnt vor der «islamischen Unterwanderung Europas». Die Geschäftsführerin der *Stiftung Zukunft CH* ist wiederum Mediensprecherin des *Marschs fürs Läbe*.

Immerhin werden diese Netzwerke inzwischen kritischer wahrgenommen. Der katholische Aufschrei in den sozialen Netzwerken zeigt: Gerechtfertigt werden müssen vor dem Hintergrund der vielbeschworenen christlichen Werte und der biblischen Grundlagen des Christ*innentums nicht länger die sozialen und menschenfreundlichen Positionen, sondern diese rechtskonservativen und lebensfeindlichen Dogmen. Gerade durch die katholische Kirche geht aktuell eine Hoffnung machende Aufbruchswelle, die medial allerdings noch ungenügend begleitet wird. Feministische Politik umfasst auch die Anliegen religiöser Feminismen und darf Religion nicht mit Fundamentalismus gleichsetzen. Vielmehr müssen die Allianzen zwischen säkularen und religiösen Feminist*innen gestärkt werden. ●

○ Die Kolumne erschien in gekürzter Form in der feministischen Zeitschrift *an.schläge*.

* Gefühlsduselei [die] – Substantiv, feminin; umgangssprachlich abwertend.

○ Geneva Moser, *1988, ist Geschlechterforscherin und Co-Redaktionsleiterin der *Neuen Wege*. In der Kolumne *Gefühlsduselei* fühlt sie Emotionspolitiken auf den Zahn.